

ischen
Sone
XII.
VII.
IV.
III.
VII.
II.
II.
XI.
II.
III.

gekennzeichnet, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Daherjährig 5 „ 50 „
Monatlich 2 „ 50 „
85 „

Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Quartalsnummern 2 fr.

Mit Postverladung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Daherjährig 3 „ 50 „

in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Daherjährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Kameralrechte werden nicht zurück-
gefordert; unkonfirmierte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasensteir & Vogler, Rudolf
Moses, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danke & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 H., resp. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Kilal-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Blatik bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Krasnadi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 41. Hermannstadt, Samstag den 20. Februar 1892. 108. Jahrgang.

Die politische und finanzielle Krise in Serbien.

Wien, 17. Februar.

Die Freunde einer ruhigen Entwicklung der Dinge im europäischen Orient bilden nicht ohne Beforgnis auf Serbien. In keinem andern Lande der Balkanhalbinsel herrschen gegenwärtig auch nur annähernd so arg verworrene Verhältnisse wie dort. Das Königreich geht einer der schwersten Krisen entgegen, die es seit lange durchzumachen gehabt. Die von Belgrad aus verbreiteten Nachrichten geben kein hinreichend klares Bild der Sachlage; auch die Meldungen, die von den mannigfachen Schwierigkeiten erzählen, mit welchen die jetzige Regierung zu kämpfen hat, erschöpfen den Thatbestand bei Weitem nicht. Es steht viel schlimmer, als gemeinhin angenommen wird, und es ist an der Zeit, die öffentliche Aufmerksamkeit dorthin zu lenken und die Lage Serbiens ohne Beschönigung wahrheitsgemäß darzustellen. Speziell für Deutschland hat dies, abgesehen von der allgemeinen politischen Seite der Sache, auch in finanzieller Hinsicht ein erhebliches Interesse, weil deutsches Capital in ziemlich bedeutendem Maße an Serbien beteiligt ist.

Was nun das finanzielle Moment anbelangt, so ist nach zuverlässigen Mittheilungen hervorzuheben, daß Serbiens Staatsbudget auf wenig solider Grundlage ruht und als ein fictives bezeichnet werden kann. Genaue Kenner desselben weisen nach, daß die Ziffern des Voranschlags ganz nach Belieben eingestellt seien, daß die Bedeckungsposten keinen thatsächlichen Hintergrund haben. Beim letzten Budget erst ereignete sich folgender Fall: Man zog eine Steuer, die von der Skupstina erst bewilligt werden sollte, in Betracht, bilancirte mit dem vorausgesetzten Erträgnis dieser Steuer das Budget und führte daraufhin eine Finanzoperation aus. Das Ausland gab das Geld her, nachträglich aber wurde jene Steuer von der Skupstina nicht bewilligt und die betreffende Anleihe schwebt daher in der Luft. Das ist ein Beispiel für viele. Wie es mit dem serbischen Budget in Wahrheit ausseht, wie groß das Deficit ist, vermag gar Niemand bestimmt anzugeben. Eine verlässliche Controle existirt nicht, von gründlicher Rechnungslegung ist keine Rede. Selbst über die Steuerrückstände herrschen Zweifel, nicht einmal die serbischen Staatsmänner können darüber absolute sichere Auskunft erteilen. Die seit Jahren sich hinziehenden Rückstände sollen nach „guten Schätzungen“ den für Serbien gewiß großen Betrag von 30 Millionen Dinars ausmachen, doch sind dies eben nur „Schätzungen“. An eine Eintreibung der Rückstände denkt Niemand und wagt Niemand zu denken. Waren es ja eben die jetzigen leitenden Personen, die den Massen unter dem früheren Regime alle erdenklichen Versprechungen machten und sie auch damit überredeten, daß unter der Herrschaft der Radikalen keine oder nur ganz unbedeutende Steuern zu zahlen sein würden. Wer Steuern verlangt, der erhält zur Antwort, die Regierung habe die Abschaffung der Steuern verheißen.

Ähnlich verhält es sich mit Bezug auf die Armee. Wie das Budget ein fictives ist, so auch die Wehrmacht. Nicht allein die Kosten für die Verstärkung der Truppen und für Anschaffungen zu Heereszwecken, selbst die Abstellung von Recruten wird häufig verweigert — Alles unter Hinweis auf die von den jetzigen Machthabern ehemals gegebenen Versprechungen. In der That waren sie, wie man weiß, mit denselben sehr freigebig, sie scheuten auch vor solchen nicht zurück, von denen sie wußten, daß sie nimmermehr erfüllt werden könnten. Ihrer Agitation kam das zu Statten, nun aber rächt es sich schwer an ihnen. Womit sie gesündigt, damit werden sie bestraft. Sie stoßen auf Unbarmigkeit, und da sie nicht zu gewöhnlichen Vermögen, was sie in Aussicht gestellt, so wenden sich die Massen von ihnen ab und die Folge von alledem ist das Chaos.

Auf politischem Gebiete ist es nicht besser bestellt. Die Liberalen und die Fortschrittler haben im Lande nur einen geringen Anhang und verfügen in der Volksvertretung bloß über kleine Stimmzahlen. Sie können bis auf Weiteres noch nicht in Betracht gezogen werden, wenn es sich um die Frage handelt, welche Partei den so schmählich verfahrenen

Staatskarren aus dem Roth ziehen soll. Die ungeheure Mehrheit des Landes hängt derzeit noch der radicalen Richtung an. Allein die radicale Partei ist mehrfach gespalten. Der erklärte Führer der ehemals einigen und so achtunggebietenden Partei, Ratitsch, der zugleich Präsident der Skupstina ist, wandte sich jüngst erst offen und heftig gegen die Regierung; er will jetzt angeblich an die Spitze einer oppositionellen Gruppe treten. Daß sich bereits vor einiger Zeit eine „Dissidenten-Gruppe“ von der Mehrheit abgeweiht hat, ist bekannt. Thatsächlich sind die Radikalen jetzt schon in drei verschiedene Theile gespalten, die sich gegenseitig grimmig befehden. Die Verkleinerungs-Versuche sind nach der herrschenden Stimmung aussichtslos und der gänzliche Zerfall der Mehrheit ist nur noch eine Frage der Zeit. Im Schoße der Regierung selbst, von der jetzt officiell aus Belgrad berichtet wird, daß sie sich „reconstituiren“ werde, besteht seit lange eine unheilbare Krise. Außer dem Ministerpräsidenten Paschitsch gibt es überhaupt kein einziges Mitglied des Cabinets, das nicht schon einmal oder einige Male seine Entlassung verlangt und sich dann durch bringende Bitten des Cabinetchefs oder eines der Regenten hätte bestimmen lassen, das Postersessle interimistisch fortzuführen. Wie es in einer derart zusammengelegten Regierung ausseht, welche Cohäsion sie besitzt, braucht nicht erst des N^oheren dargelegt zu werden. Herr Paschitsch seinerseits genießt ebenfalls längst nicht mehr das Vertrauen, das ihm die Radikalen früher entgegengebracht. Daß er sein Cabinet und seine Partei nicht stramm zusammenhalten konnte, daß sich unter ihm die inneren Schwierigkeiten so enorm gehäuft, das that naturgemäß seinem Ansehen und seinem Einfluß empfindlichen Abbruch, und obendrein gestellten sich dazu noch die Enthüllungen Golowin's betreffs der sonderbaren Rolle, die Herr Paschitsch während des serbisch-bulgarischen Krieges und im Hauptquartier des früheren Bulgarenfürsten Alexander gespielt haben soll. Diese Enthüllungen, von denen das „Berliner Tageblatt“ neulich Mittheilung gemacht, haben die Stellung des Herrn Paschitsch mindestens nach unten hin stark erschüttert, und es nützte ihm wenig, daß er den seltsamen Einfall hatte, sich von dem in der Belgrader Festsung internirten bulgarischen Verchwörer Rizow ein Wohlverhaltenszeugniß, ein Attest als serbischer Patriot, ausstellen zu lassen.

So geht denn in Serbien Alles drunter und drüber. Ein unglücklicher Wirrwarr herrscht auf allen Gebieten. Die Regentchaft, die nach Außen hin einer verhältnismäßig correcten Haltung sich befleißigt, trägt wegen der inneren Lage schwere Sorge, und eine Persönlichkeit, die vor Kurzem erst Gelegenheit hatte, mit den Regenten direct zu verkehren, macht kein Hehl daraus, daß auch die obersten Machthaber Serbiens zur Zeit nicht wissen, wohin die Dinge treiben und wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln werden. Mit einer „Reconstruction“ des Cabinets ist sehr wenig gethan; das Uebel sitzt viel tiefer, es hat außer der Regierung auch die Volksvertretung und das Volk selbst ergriffen. Serbien befindet sich in einer schweren Krise und man wird gut daran thun, ihren Verlauf mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

trogen hat, im Laufe dieser Woche das Zimmer nicht zu verlassen. Der- jehle Quelle zufolge conferirte der Minister-Präsident auch mit Josef Wladaroff und fragte ihn, wie dessen Partei über die Wahl Bukotinowich's zum Alterspräsidenten denke. Wladaroff antwortete, er und die Unabhän- gigkeitpartei hätten keinerlei Einwendung gegen die Person Bukotinowich's, wenn dieser vom Präsidentensitze aus ungarisch die Geschäfte leitet; nur gegen den Gebrauch einer fremden Sprache müßten sie Protest erheben.

Finanzminister Weferle ist, da der österreichische Finanzminister durch die Ausführlungen des österreichischen Abgeordnetenhauses ver- hindert war, nach Budapest zu reisen, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 17. d. in Wien eingetroffen, um mit Finanzminister Steinbach in erster Reihe über die Besetzung des Postens eines Gouverneurs der Oester- reichisch-ungarischen Bank zu conferiren. Es handelt sich darum, daß die beiden Minister sich sowohl in Betreff des Sr. Majestät bezüglich der Person des neuen Gouverneurs zu unterbreitenden gemeinsamen Vorschlags verständigen, als auch gewisse, anlässlich des Rücktrittes des Geheimen Rathes Mojer sich ergebende Fragen regeln. Die Person des neuen Gouverneurs heute schon zu bezeichnen, ist verfrüht und man darf die Er- nennung des Herrn v. Toth keinesfalls als gewiß annehmen. Eine zweite wichtige Frage, welche den ungarischen Finanzminister nach Wien geführt hat, ist die Vereinbarung des Termins für die Einberufung und den Zusammentritt der Valuta-Enquêtes, sowie der Meinungsaustrausch mit Dr. Steinbach über die beiderseits in die Enquêtes zu berufenden Sach- männer, deren Liste derzeit noch nicht feststeht. Der ungarische Finanz- minister bleibt noch in Wien und dürfte die Besprechungen mit seinem österreichischen Kollegen fortsetzen. Jedenfalls kann man sowohl der Er- nennung des neuen Bankgouverneurs, als auch der Einberufung der Valuta- Enquêtes nunmehr in Wälde entgegensehen.

Die „Kölnische“ berichtet wiederholt, daß der Kaiser den entschiedenen Willen habe, das Volksschulgesetz nur im Einverständnisse mit den Freiconservativen und Nationalliberalen zu Stande zu bringen. Umjo auf- fälliger sei, daß Caprivi sich noch immer für den verunglückten Entwurf in die Bresche stelle.

In deutschen Reichstagskreisen ist, nach einer Berliner Zuschrift der „Hamburger Nachrichten“, die Stimmung im Ganzen zwar ruhiger, aber nicht hoffnungsfreudiger geworden. Der Schulentwurf liege wie ein Alp auf den Gemüthern und Jedermann, der sich der Folgen klar bewußt sei, hange vor der Entscheidung.

Die aus Wien datirte Nachricht der „Daily News“, daß der italienische Botschafter am englischen Hofe, Graf Tornielli, zum Nachfolger de Lounay's in Berlin aussersehen sei, ist völlig unbegründet. Die Verjegung des Grafen Tornielli auf den Berliner Botschafterposten ist überhaupt nicht in's Auge gefaßt worden. Die Entscheidung dieser Frage ist auch nicht unmittelbar bevorstehend und nur so viel kann als gewiß gelten, daß die Neubesetzung der Botschaft in Berlin, sowie derjenigen in Paris nicht später, als im Laufe des nächsten Monats erfolgen wird.

Während die Franzosen und Russen im östlichen Mittelmeere ihre vereinigten Flaggen zur Schau stellen, haben die Engländer in Gibraltar ein großes Festungsmandver abgehalten, dem die Annahme eines An- griffes auf die Felsenfestung von der See her zu Grunde lag. Auf schwimmende Scheiben in der Bai wurde ein scharfes Infanterie-Draggain- feuer, unterstützt durch dasjenige einiger schweren Geschütze, unterhalten. Der Zustand der Scheiben zeigte nachher, daß unter den angenommenen Umständen der Feind im Ernstfalle völlig vernichtet worden wäre.

Die Ungewißheit darüber, ob noch in diesem Jahre das englische Parlament aufgelöst wird und die Neuwahlen ausgeschrieben werden, bleibt trotz der Versicherungen, die Chamberlain in voriger Woche abge- geben hat und die auf amtlichen Ursprung schließen lassen, nach wie vor bestehen. Offenbar ist sich die Regierung des Lord Salisbury darüber selbst noch nicht klar. Der „Standard“ meldet, er sei in der Lage, mit- zuthellen, daß die Regierung nicht beabsichtige, den bevorstehenden Wahl-

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Februar.

In Angelegenheit der Wahl eines Alterspräsidenten für das Abgeordnetenhause hat Minister-Präsident Graf Szapary am 16. d., wie „Magb. Hir.“ meldet, den Präsidenten der Nationalpartei Paul Kiralyi zu sich bitten lassen; Kiralyi kann jedoch in Folge eines Fuß- übels das Zimmer nicht verlassen, weshalb der Minister-Präsident Herrn Kiralyi am 16. d. Nachmittags 2 Uhr in seiner Wohnung besuchte, um ihn zu fragen, ob er für den Fall, als die älteren Abgeordneten die Würde eines Alterspräsidenten nicht übernehmen könnten, geneigt wäre, diese Würde anzunehmen? Paul Kiralyi erklärte, seine Krankheit gestatte ihm nicht, die Würde zu übernehmen, weil ihm sein Arzt ausdrücklich aufge-

Feuilleton.

Die Dame in Meergrün.

Eine Skizze aus der Gesellschaft.
(Schluß.)

Der Generalconsul konnte mir keine Auskunft geben, gnädigste Frau,“ sagte er.

„Ich will's bald erfahren,“ sagte Ellen. „Seit zehn Minuten plaudert sie mit dem Doctor von Rappart; den werde ich fragen.“

Die junge Dame hüpfte davon.

Der Doctor von Rappart lehnte an einem der Pilaster des großen Balcons und lachte vergnügt zu den Bemerkungen, mit denen zwei andere junge Herren ihn tractirten. Ellen's scharfes Ohr fing einige derselben auf.

„Das Mißverständnis war ihm Nebensache, haha! Würde mir auch Nebensache gewesen sein. Ein großartig schönes Weib!“

„Sagt ihm auf den Kopf zu, ihm in Nizza gesehen zu haben, und dabei ist Rappart noch niemals über das Reichthum von Berlin hinausgekommen!“

„Oho, bis Dresden war ich doch schon einmal!“ entgegnete der junge Doctor. Dabei fiel sein Blick auf Ellen.

„Im Nu war er an des Mädchens Seite.“

„Darf ich Sie um den ersten Tanz bitten, gnädiges Fräulein!“ bat er leise.

„Davon später,“ versetzte Ella. „Zunächst möchte ich Sie um eine Auskunft ersuchen. Wer ist die Dame, mit der Sie sich vorhin so angelegentlich unterhielten?“

Der Doctor fing an, zu lachen.

„Worüber lachen Sie?“ fragte Ella streng.

„D, ganz einfach, weil's zum Lachen ist. Diese beiden Herren haben mich schon genug damit aufgezoogen. Sie meinen die schöne Dame mit dem semmelblonden Haar, nicht wahr?“

„Ja.“

„Nun, ich stehe vorhin in der Nähe derselben und denke an nichts Arges, da kommt sie plötzlich auf mich los, reicht mir die Hand und sagt: „Sie sind der Herr Doctor von Rappart, wenn ich mich nicht täusche.“ Ich kann's natürlich nicht leugnen, da freut sie sich wie ein Schneekönig und bedauert, mich so unendlich lange nicht gesehen zu haben; selbstverständlich widerpreche ich nicht und sage, daß allerdings eine sehr lange Zeit in- zwischen vergangen wäre, und sehen Sie, so kamen wir in's Gespräch.“

„Und Sie wissen nicht, wer die Dame ist?“

„Keine Spur! Hab' sie vorher im ganzen Leben noch nicht gesehen. Wer ist sie denn?“

„Und wo sollte dieselbe Sie schon einmal getroffen haben?“ forschte Ellen weiter, ohne auf des Doctors Frage zu achten.

„Darauf kam die Rede erst ganz zuletzt. Sie meinte, daß sie mich vor zwei Jahren in Nizza gesehen und gesprochen haben müße, und ich war schon so in's Fränkern gekommen, um der schönen Frau in ihren Reminiscenzen möglichst zu begegnen und sie nicht zu enttäuschen, daß mir die Courage zu dem Geständniß fehlte, niemals in Nizza gewesen zu sein. Sie hat mich für einen ganz Andern gehalten, merkte ich gleich nach den ersten Worten. Aber, sehen Sie, gnädigstes Fräulein, ich hatte mich bereits in ein solches Bürgengewebe eingelassen, daß ich beim besten Willen nicht mehr heraus konnte; jene beiden Gottlosen behaupteten sogar, daß ich gar nicht heraus wollte.“

Ellen lachte.

„Die Dame ist sehr schön,“ sagte sie, „ich habe jedoch die Empfindung, als wäre sie nicht ganz — wie soll ich mich ausdrücken — nicht ganz good style.“

„Sie bewilligen mir also den ersten Tanz, Fräulein Ellen?“ flehte der Doctor.

„Weiß ich noch nicht.“

„Wenn ich wüßte, wie die semmelblonde Dame heißt, so würde ich diese um den ersten Tanz bitten,“ sagte der junge Mann nedisch. „Ich werde den Namen derselben aber von der gnädigen Frau Mama erfahren.“

„Das werden Sie nicht,“ versetzte Ellen, sich mit einem Lächeln entfernend, welches ihm nicht ganz verständlich war.

Auf dem Wege zur Mutter gewahrte sie die schöne Unbekannte im Gespräch mit dem Eisenbahndirector.

„Daß sie in dem Augenblick auch gerade den Fächer fallen lassen mußte!“ sagte die Generalconsulin zu dem Baron, als die Tochter hereintrat.

„Nun, Ellen, was hast du von Herrn von Rappart erfahren?“

„Nichts, Mama,“ antwortete die junge Dame. „Das Geheimniß wird immer unheimlicher! Denke dir nur, sie hat ihn für einen ganz Andern gehalten.“

„Sie hat vorhin die Frau Geheimrath L. gegrüßt, wenn ich nicht irre. Da kommt die Frau Geheimrath gerade; ich werde sie fragen.“

Die Hausherrin ging auf die Dame zu.

„Mich?“ sagte diese. „Mich soll sie gegrüßt haben? Ich weiß davon nichts. Ich kenne sie ja auch gar nicht.“

Die Generalconsulin erklärte der Geheimrathin nunmehr den Sach- verhalt.

„Wissen Sie was, meine Liebe,“ sagte die Letztere, als sie Alles erfahren hatte, „ich an Ihrer Stelle ginge hin und fragte sie persönlich.“

„Sie haben recht, weiter bleibt mir auch nichts übrig.“

Damit machte sich die Hausherrin auf den Weg zu der Unbekannten.

„Verzeihen Sie mir,“ rebete sie dieselbe an, „ich habe vorhin Ihren Namen nicht verstanden, auch ist mein Gedächtniß neuerdings recht schwach. Ich erinnere mich nicht, schon früher Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben.“

„Mein Name ist Fontheim, Klara Fontheim, Witwe des Ritter- gutsbesizers Curt Fontheim,“ versetzte die Dame. „Es hat mir so leid gethan, Ihren freundlichen Besuch am vergangenen Montag nicht eher erwidern zu können. Es war so liebenswürdig von Ihnen, mich so bald aufzusuchen.“

„Fontheim . . . meinen Besuch vom Montag. . .“

Die Generalconsulin schaute die Andern rath- und verständnißlos an. Eine leichte Verlegenheit schien sich der meergrünen Dame zu bemächtigen.

Rumänien.

Kampf künstlich zu beschleunigen. Gleichwohl sei sie ganz vorbereitet, an das Land zu appelliren, sobald es der Stand der Staatsgeschäfte gestatte oder die Tactik der Opposition sie dazu zwingt.

Auf telegraphischen Befehl des Cärs ist General-Gouverneur Gurko am 17. d. nach Petersburg abgereist. Der Berufung wird eine politische Bedenkung beigelegt.

„Reuter's Office“ meldet aus Warschau, daß in Lithauen verschiedene Brotschären im Volke circuliren, die das Volk zum Aufstand gegen die Grundbesitzer und gegen die Regierung auffordern.

Angeht die lebhaftere Gestaltung des Rivalitätskampfes zwischen England und Frankreich, welcher in Egypten in Folge des Thronwechsels eingetreten ist, und der daran geknüpften Bemühungen, zwischen der Pforte und Frankreich eine Solidarität der Interessen England gegenüber herzustellen, wird es in den englischen Kreisen der türkischen Hauptstadt lebhaft bedauert, daß die Wahrnehmung der englischen Interessen am Goldenen Horn in Folge der vorläufig noch immer andauernden Verweigerung der britischen Botschaft bei der Pforte eine Einbuße erleidet.

Baron Desider Banffy, der designirte Präsident des Abgeordnetenhauses, hat am 16. d. vor einem Redactionsmitglied des „M. Hirap“ seine Ansichten über einige parlamentarische Tagesfragen entwickelt.

In Betreff der Cloture erklärte Baron Banffy, daß die hierauf bezüglichen Gerüchte verfrüht seien; das Cabinet habe in dieser Angelegenheit noch keinen positiven Entschluß gefaßt.

Zur Uebernahme der Präsidentenstelle sei Baron Banffy vom Ministerpräsidenten durch den Grafen Ludwig Tiba aufgefordert worden. Banffy begab sich darauf zu Koloman Tiba, und da auch dieser ihm die Annahme des Aemterbietens empfahl, habe er ohne Schwanken zugestimmt.

Hinsichtlich seiner Amtsführung jagte Baron Banffy: Ich will ein thätiges Mitglied der Partei bleiben, doch weiß ich dies von meiner Stellung als Präsident genau abgegrenzt zu halten. Der Präsident muß, so lange er die Verhandlungen leitet, über den Parteien oder, wenn Sie wollen, außerhalb derselben stehen.

Baron Banffy bemerkte ferner, die Verwaltungsfrage werde heuer schwerlich mehr zur Verhandlung gelangen; es sei nicht wahrscheinlich, daß der Ministerpräsident geneigt wäre, eine zweite Sommerdebatte herbeizuführen.

In anderen Zeiten und unter anderen Verhältnissen hätte eine Wahlcampagne in Rumänien schwerlich das bis zu gespannter Aufmerksamkeit erhöhte Interesse erregt, wie die, welche am 15. d. in diesem Lande durchgeführt worden ist.

Lange Jahre schwebte in der Politik Rumäniens das Jünglein an der Waage zwischen Europa und Asien, zwischen Rußland und den Westmächten, zwischen der bojarischen Reaction und dem von Juon Bratianu so glücklich inaugurierten Fortschritt, der einen engen Anschluß an Oesterreich-Ungarn in sich begriff.

Nach den aus Bukarest eingetroffenen Depeschen haben die von den Junimisten unterstützten und mit ihnen vereinigten Conservativen im ganzen Lande und in der Hauptstadt selbst einen glänzenden Sieg errufen.

Wenngleich die Wahlergebnisse in Rumänien nicht eben einen unsehlbaren Rückschlag auf die Bestimmungen des maßgebenden Theiles der Wählerchaft gestatten, so muß man den Erfolg der Conservativen bei den jüngsten Wahlen selbst dann, wenn man erstreckliche Percente der Gesamtstimmzahl als zufällige oder bedenkliche abzieht, doch als einen großen und schwer in die Waagschale fallenden anerkennen.

Im Sinne dieser Politik liegt der Anschluß Rumäniens an die mitteleuropäische Handelsvertrags-Liga. Jetzt, nachdem die Wahlen das erwartete Resultat, eine ausgiebige Verpfändung der Regierungspartei herbeigeführt haben, wird das Cabinet in der Lage sein, in die Verhandlungen zunächst mit unserer Monarchie einzutreten.

Für Rumänien wird dieser Beitritt die Sicherung seiner wirtschaftlichen und politischen Selbstständigkeit und Existenz bedeuten; denn diese haben nur einen Feind und der ist Rußland. In dem großen Bunde, welcher sich zur Erhaltung des Friedens gebildet hat, wird Rumänien fortan ein wichtiges und gleichberechtigtes Mitglied desselben sein.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Februar.

(Hof- und Personennachrichten.) Aus Wien wird berichtet: Die neuerliche Erkrankung der Erzherzogin Marie Valerie, welche durch die späteren Abendblätter schnell verbreitet wurde, hat überall tiefste Theilnahme wachgerufen.

„Sollte hier ein Mißverständnis obwalten?“ sagte sie. „Ich kenne Sie nicht persönlich, da ich ja nicht zu Hause war, als Sie mir die Ehre Ihres Besuches schenken wollten.“

„Hier waltet thatsächlich ein Mißverständnis,“ entgegnete die Dame des Hauses. „Mein Mann ist der Generalconsul Mettenbach.“

„Dann bitte ich tausendmal um Entschuldigung!“ rief sie. „Ich bin fremd in Berlin, erst vor vierzehn Tagen aus Ostpreußen hier eingetroffen.“

„Aber ich bitte Sie, beruhigen Sie sich. Sie haben hier Bekannte genug gefunden, wie ich gesehen habe, und mir persönlich ist es ein angenehmes Vergnügen, Sie kennen gelernt zu haben.“

„Das ist ja sehr leicht möglich,“ sagte sie. „Der Generalconsul Orlovius wohnt in der Thiergartenstraße, an der Ecke der Victoriastraße.“

„Ganz recht, das war die Adresse,“ nickte Frau Fontheim.

„Und dies ist die Victoriastraße.“

„Ich bin außer mir, daß ich mich so irren mußte!“

„Aber ich bitte Sie, beruhigen Sie sich. Sie haben hier Bekannte genug gefunden, wie ich gesehen habe, und mir persönlich ist es ein angenehmes Vergnügen, Sie kennen gelernt zu haben.“

„Das ist ja sehr leicht möglich,“ sagte sie. „Der Generalconsul Orlovius wohnt in der Thiergartenstraße, an der Ecke der Victoriastraße.“

„Ganz recht, das war die Adresse,“ nickte Frau Fontheim.

„Und dies ist die Victoriastraße.“

„Ich bin außer mir, daß ich mich so irren mußte!“

„Fahren Sie in möglichem Schritt dem Potsdamer Thor zu,“ befahl er dem Kutscher.

„Dann wendete er sich an seine Gefährtin.“

„Hier also treffen wir uns wieder, Mademoiselle.“

„Oui, Monsieur.“

„Haben Sie schon viel Bekannte in Berlin?“

„Non, Monsieur, nicht viel.“

„Die Generalconsulin Mettenbach wäre eine willkommene Empfehlung für Sie gewesen, nicht wahr? Denken Sie nur, wo Ihnen dieser Name überall Einführung verschafft hätte.“

„Monfröu beliebt zu scherzen.“

„Wollen Sie nun die Güte haben, mir zu sagen, was Sie in Ihrer Tasche haben?“

„Mein Taschentuch, Monsieur.“

„Und was noch?“

„Eine magere Börse.“

„Was sonst noch?“

„Das ist Alles.“

„D! Bestimmen Sie sich, Mademoiselle.“

darunter langjährige Tagebücher aufgefunden, deren Veröffentlichung man mit großer Spannung erwartet.

Minister-Präsident Graf Szapary und Unterrichtsminister Graf Csaky, sowie Staatssecretär Tarkovich sind am 18. d. Früh in Wien eingetroffen.

Aus Wien wird vom 18. d. berichtet: Der ärztliche Bericht über das Befinden der Erzherzogin Marie Valerie lautet: „Nacht durch häufigen trockenen Husten gestört. Temperatur gestern Abends 38.9, heute Morgens 38.4; Puls gut, zwischen 96 und 108.“

— (Von der Honved.) Seine k. und apostolisch k. Majestät hat mit Allerhöchster Entschliebung anzuordnen geruht die Ueberlegung: des Oberstlieutenants Josef Tschy vom 23. Honved-Infanterie-Regiment in Hermannstadt, zum Commandanten des 13. Honved-Infanterie-Regiments in Freiburg; des Majors Jaroslav Brenner v. Flammenberg, Adjutanten des VI. Honved-Districts-Commandos in Klausenburg, unter gleichzeitiger Enthebung von diesem Posten, zum 17. Honved-Infanterie-Regiment in Stuhlfeldenburg, in der Eigenschaft eines Bataillons-Commandanten; des Hauptmanns Anton Günzl vom I. Budapest-Honved-Districts-Commando, unter Enthebung von diesem Posten und gleichzeitiger Enthebung zum Klausenburger 21. Honved-Infanterie-Regiment, in der Eigenschaft eines provisorischen Districts-Adjutanten, zum Klausenburger VI. Honved-Districts-Commando; ferner des Hauptmanns Georg Vöer des 21. Honved-Infanterie-Regiments in Klausenburg zum 23. Honved-Infanterie-Regimente in Hermannstadt, unter gleichzeitiger Betrauung mit der provisorischen Führung des Commandos des 1. Bataillons.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Unterrichter des Bezirksgerichtes, Karl Székely, zum Notar beim Klausenburger k. Gerichtshofe ernannt.

— (Für Hauseigentümer.) Zur Unterbringung älterer Archive werden von der Hermannstädter k. ung. Finanz-Direction 12—15 Zimmer zu mieten gesucht.

— (Die Ausstellung der Frauennarbeitschule) bleibt, um mehrfachen Wünsche zu genügen, im Lutherhause auch morgen, 21. d., noch geöffnet.

— („Dalkör.“) Dem Berichte des Hermannstädter ungarischen Gesangvereines pro 1891 entnehmen wir folgende Einzelheiten: Der Verein zählte 8 Ehren-, 2 gründende, 60 ausübende und 144 unterstützende Mitglieder.

— (Mord.) Antispiritistische Vorstellung. — (Vorlesung.) Aus Mediaşch, 18. d. wird uns geschrieben: Die Notiz in Nr. 39, den Mord der Frau Stengel in Buşu betreffend, berichtigen und ergänzen wir folgend: Die Schankwirtin, Witwe Stengel, wurde Sonntag Abend, etwa um die 9. Stunde auf eine entsetzliche Weise ermordet.

— (Mord.) Antispiritistische Vorstellung. — (Vorlesung.) Aus Mediaşch, 18. d. wird uns geschrieben: Die Notiz in Nr. 39, den Mord der Frau Stengel in Buşu betreffend, berichtigen und ergänzen wir folgend: Die Schankwirtin, Witwe Stengel, wurde Sonntag Abend, etwa um die 9. Stunde auf eine entsetzliche Weise ermordet.

„Der Mann dort unter der Laterne, der mit dem blanken Helm — sehen Sie ihn? Das ist ein Berliner Schutzmänn. Was haben Sie sonst in der Tasche, Mademoiselle?“

„Nur noch diese Kleinigkeit,“ sagte Frau Fontheim, die Witwe des ostpreussischen Rittergutsbesizers, indem sie dem Capitän eine kleine brillantensplendende Brosche einhändigte.

„Weiter nichts?“

„Weiter nichts, Monsieur. Ich habe heute kein Glück gehabt.“

„Sind Sie fest überzeugt, daß Sie sonst nichts in der Tasche haben?“

„Sparen Sie die Mühe, ich habe wahrhaftig weiter nichts.“

„Gut. Ich will Ihnen glauben und Sie in Frieden ziehen lassen — um der alten Erinnerungen willen. Gute Nacht, Mademoiselle.“

„Gute Nacht, Monsieur.“

„Der Capitän verließ den Wagen und ging zur Victoriastraße zurück.“

„Ich habe mich geirrt,“ sagte er zu der Generalconsulin.

„Ich glaubte in der Dame eine alte Bekannte aus Wiesbaden wiederzusehen; es war aber eine Täuschung. Da,“ fügte er hinzu, ihr die Brosche in die Hand legend, „das habe ich soeben im Vorjaal gefunden.“

„Die Berlinererin wird sich sicherlich bald bei mir melden.“

„Einige Tage darauf trafen die beiden Generalconsulinen, Frau Mettenbach und Frau Orlovius, einander auf der Straße.“

„Hat Frau Fontheim Ihnen erzählt, wie sie neulich meinen Gesellschaftsabend mit dem Ihrigen verwechselte?“ fragte Frau Mettenbach.

„Die Frau Fontheim? Die war doch aber auf meinem „rout“, zwei Tage vor dem Ihrigen! Der Kutscher hatte sie vor die falsche Thür gefahren, denn sie wollte zu Ihnen.“

„Wann ist das gewesen?“ fragte sie.

„Am Mittwoch. Den Tag vergesse ich in meinem Leben nicht!“

Denken Sie nur, in dem Trubel habe ich mein schönes Brillantenarmband verloren!“

Die... get... Sch... tr... bu... Fr... Aus... der... Su... 15... mer... scri... wer... f... u... und... gefe... 21... Thie... Mo... Sch... Will... Reg... fähr... dar... seie... treff... schie... Zeit... betre... Thie... über... „Wi... bezü... zu v... daß... Peet... treffe... Es... geme... in ge... die W... zum... sorg... es d... ringe... zuku... religi... mich... hinzu... des g... zur... der... Stati... sich... schaffe... die... Trupp... firschi... Ernst... Ich... inme... jederz... verei... bei... der... kann... stelle... der... schau... an die... in der... eruit... verheir... Was... Quana... v. Be... am 16... Lande... Der... Riste... an... Wohn... Herr... in sein... des Fr... und Ze... schenden... gorisch... Späß... ihr vor... ihm do... noch ha... Bedroh... Familie... gegenüb... ging de... Küche... gefelle... den Für... im Umf... Körperbe... gestorben... jo dicke... Wagenbe... Schnee... ist... konnten... in Londo... getreten.

Director Dr. Andreas Scheiner im Schulauditorium eine Vorlesung über untern nur zu früh verstorbenen Dichter Victor Kätner halten zum geringen Eintrittspreis von 20 Kr. für Erwachsene und 10 Kr. für die Schuljugend. Der Reinertrag fließt in die Casse des Frauen-Vereines.

(Umdrehbuch sämtlicher Gewerbe- und Handels-treibenden Ungarns.) Um dem Mangel eines verlässlichen Umdrehbuches der Handel- und Gewerbetreibenden Ungarns abzuhelfen, hat der k. u. g. Handelsminister das k. ung. statistische Landesbureau mit der Ausarbeitung eines auf den verlässlichsten Grundlagen zusammenzustellenden Umdrehbuches beauftragt, das demnächst erscheinen wird. Der Subscriptionpreis dieses Umdrehbuches beträgt 10 fl., der Ladenpreis wird vermehrt gemacht werden, werden sie gleichzeitig benachrichtigt, daß Subscriptionen auf dies Werk im Bureau der k. u. g. Handels- und Gewerbeämter entgegengenommen werden.

(Einfuhr von Schafen nach Frankreich.) Der Herr k. u. g. Handelsminister hat mit Circular-Erlaß, Zahl 7534, die Handels- und Gewerbeämtern behufs Orientirung der Interessenten in Kenntniß gesetzt, daß mit Verordnung des französischen Ackerbauministers vom 21. Januar l. J. die Verordnung über das Verbot der Einfuhr lebender Thiere aus dem deutschen Reich und aus der österreichisch-ungarischen Monarchie dahin abgeändert worden ist, daß aus diesen Staaten flammende Schafe vom 1. Februar l. J. an in das mit dem Schlachthaus in La Bilette verbundene Sanatorium eingeführt und dort nach Ablauf der im Reglement festgesetzten Zeit geschlachtet werden können. Die einzuführenden Schafe müssen mit einem thierärztlichen Zeugnisse versehen sein darüber, daß sie am Ursprungsorte untersucht und gesund befunden worden seien. Die Unterschrift des Thierarztes ist von der Behörde des betreffenden Ortes zu beglaubigen; außerdem ist von dieser noch zu bescheinigen, daß zur Zeit der Verladung die Thiere, sowie innerhalb der Zeit von 6 Wochen vorher unter den Thieren derselben Gattung an dem betreffenden Orte keinerlei ansteckende Krankheit bemerkt worden sei. Die Thiere sind in plombirten Wagen zu befördern. Die Einfuhr ist nur über die Zollämter in Jemont, Anor, Batilly, Avricourt und Delle erlaubt.

(Das „Armeebblatt“) berichtet an der Spitze des Blattes: „Wir sind in der Lage, den vielbesprochenen Erlaß des Kriegsministeriums bezüglich der Pflege des religiösen Geistes im Heere seinem vollen Wortlaut nach zu veröffentlichen. Der Erlaß, an sämtliche Militär-Territorialcommanden gerichtet, spricht sich folgendermaßen aus: „Es ist mir zur Kenntniß gelangt, daß die Bestimmungen des §. 58 des Dienstreglements für das k. u. l. Heer, l. Theil, die Theilnahme der Mannschaften an dem Gottesdienste betreffend, nicht in allen Stationen entsprechend zur Durchführung gelangen. Es scheint, daß den Militärpersonen an den dem Gottesdienste vornehmlich geweihten Tagen die Theilnahme an den Andachtsübungen nicht durchwegs in genügender Weise ermöglicht wird, und daß insbesondere mancherorts die Auffassung herrscht, die Mannschaften sei unbedingt nur einmal im Monat zum Kirchenbesuch zu führen. In einigen Stationen, wo die Militär-Selbstsorge im subsidiarischen Wege durch die Civil-Geistlichkeit besorgt wird, dürfte es dieser Umstand öfter mit sich bringen, daß der Mannschaften in noch geringerem Maße Gelegenheit geboten wird, ihren religiösen Pflichten nachzukommen. Zu Anbetracht des hohen Einflusses, welchen die Belebung des religiösen Gefühls auf den sittlichen Gehalt des Soldaten ausübt, fühle ich mich veranlaßt, auf die Bestimmungen des §. 58 obbezeichneten Reglements hinzuweisen und insbesondere zu betonen, daß nach dem zweiten Absätze des genannten Paragraphen die Mannschaften mindestens allmonatlich einmal zur Kirche zu führen ist. Hieran anknüpfend, erlaube ich Ew. Excellenz, der Durchführung der gedachten reglementarischen Bestimmungen in den Stationen des eigenen Bereiches ein besonderes Augenmerk zuwenden und sich von der Befolgung desselben in geeigneter Weise die Ueberzeugung verschaffen zu wollen. Ferner mußte es leider bemerkt werden, daß manchmal die Officiere, namentlich die jüngeren, gelegentlich des Kirchenganges der Truppe oder anlässlich der corporativen Theilnahme von Officierscorps an kirchlichen Handlungen, sich nicht in jener Weise benehmen, wie es dem Ernst und der Würde des Gottesdienstes entsprechend, sich geziemen würde. Ich bin jedoch überzeugt, daß ein kurzer Hinweis auf das jedem Officier innewohnende Tactgefühl und auf den Umstand, daß das Beispiel des Officiers jederzeit für die Mannschaften musterhaft sein muß, genügen wird, um diese vereinzelt vorkommenden Erscheinungen gänzlich zu beseitigen. Schließlich füge ich noch bei, daß die Veranstaltung von öffentlichen Bällen (Kränzchen) während der Abends- und Festzeiten in jenen Gegenden leicht Vergerniß erregen kann, wo das religiöse Gefühl der Bevölkerung besonders hervortritt. Ich stelle es Ew. Excellenz anheim, dahin Einfluß nehmen zu wollen, das seitens der Officierscorps und Militärbeamten diesen herrschenden religiösen Anschauungen Rechnung getragen werde. Dieser Erlaß ergeht gleichlautend an die Person aller Militär-Territorial-Commandanten.“

(Flucht nach Amerika.) Aus der Gemeinde Almas sind in der Nacht vom 19. v. M. zehn Männer verschwunden, bezüglich deren eruiert wurde, daß sie nach Amerika auszuwandern wollten, aber ihren Plan vergeblich, weil sie fürchteten, daß die Behörde dazwischentreten werde. Was aus den Leuten wurde, ist unbekannt; wahrscheinlich hat ihnen ein Auswanderungsagent Schutz gewährt.

(Verhaftete Banddirectoren.) Dr. Julius Franzl v. Westenek, Director der Salzburger Unfallversicherungs-Anstalt, wurde am 16. d. unter der Anklage der Amtsveruntreuung verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

(Zeitung auf Reisen.) Man meldet aus Christiania, 17. d.: Der „Kisten“-Schneider Hermann Zeitung kam am Montag Abends in seiner Kiste nach einer Ueberfahrt von vier Tagen und vier Nächten aus Antwerpen an. Er begann sofort abzupackeln.

(Ein heiteres Quiproquo) spielte sich jüngst in der Wohnung des Herrn L. in Berlin ab. Ein alter Freund des genannten Herrn wollte endlich sein schon wiederholt gegebenes Versprechen, denselben in seiner Häuslichkeit zu besuchen, ausführen. Als er vor der Wohnung des Freundes angelangt war, dunkelte es bereits. Er zieht die Glocke und Jette, des Hauses treue Dienerin, öffnet, glaubt aber bei der herrschenden Dunkelheit, einen Bettler vor sich zu haben und erklärt kategorisch: „Bettler, wenn Sie hier nichts geben.“ Herr S., dem die Sache Spaß machte, suchte nun die hartberzige Küchenfee zu erweichen, indem er ihr vorstellte, ein hübsches Mädchen müsse doch Mitleid haben, sie möge ihm doch wenigstens ein Stück Brod geben. Als das Mädchen auch jetzt noch hart blieb, drohte ihr Herr S., sie umzubringen. Da stieß die also Bedrohete einen gellenden Hilfschrei aus, in Folge dessen Herr L. nebst Familie entsetzt herbeieilten. Im ersten Augenblick standen sich Alle sprachlos gegenüber, dann aber, als die Freunde sich die Hände herzlich schüttelten, ging dem Mädchen „ein Seifenleder“ auf und beschämt zog es sich in die Küche zurück.

(Ein Dementi.) Die Nachricht, daß der ehemalige Böttcher-gehilfe Kullmann, der nach Verbüßung der wegen Nordverbrechen gegen den Fürsten Bismarck über ihn verhängten vierzehnjährigen Zuchthausstrafe im Amberger Gefängnis eine wegen Excesses im Zuchthaus und schwerer Körperverletzung ihm auferlegte mehrjährige Gefängnisstrafe abzuputzen hat, ist, wie sich aus dem obigen ergibt, unrichtig.

(Starke Schneefälle.) Am 16. d. ging über Paris ein so dichter anhaltender Schneefall nieder, daß Abends der größte Theil des Wagenverkehrs eingestellt werden mußte. Auf den Boulevards lag der Schnee zwölf Centimeter hoch, was seit Menschengedenken nicht vorgekommen ist. „Gymnase“, „Porte Saint-Martin“ und mehrere andere Theater konnten nicht spielen, weil sie unzugänglich waren. — Seit 16. d. herrscht in London und in ganz England Schneefall, zugleich ist starke Kälte eingetreten. Durch die Schneestürme sind an der Küste mehrere Schiffbrüche,

die Menschenverluste verursacht, vorgekommen. — Telegraphisch wird aus Paris gemeldet: Die riesigen in den Straßen lagernden Schneemassen behindern den Verkehr außerordentlich; zahlreiche Unfälle von Wagen und Fußgängern sind zu verzeichnen. Uebrigens sind die Unfälle unerheblicher Art. Auf verschiedenen Bahnhöfen fanden Entgleisungen von Güterzügen statt. Aus der Provinz, wo gleichfalls massenhafte Schneefälle vorgekommen sind, wird berichtet, daß zahlreiche Bahnzüge im Schnee stecken blieben.

(Eine gräßliche That.) Die in Menin (Stadt in der belgischen Provinz Westflandern) anässige Witwe Lepers wurde unlängst Nachts von Einbrechern überfallen, gefesselt und sodann mit Petroleum übergossen. Hierauf zündeten die Verbrecher die gefesselte Frau an, so daß die Flammen über ihrem Körper zusammenschlugen. Der Brand wurde gelöscht, doch war das bedauernde Opfer bereits todt. Die Thäter benutzten die Verwirrung, um zu entfliehen.

(Eine ermordete Erbin.) In der Stadt Roubaix wurde die reiche Witwe Lemaitre ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte in der Wohnung Feuer gelegt, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen, was ihm jedoch nicht gelang. Er hatte eine eiserne Casse erbrochen und daraus sämtliche Wertpapiere geraubt. Frau Lemaitre, die erst in der vorigen Woche eine Erbschaft von zweihunderttausend Francs bebob, habe das Geld in dieser Casse verwahrt und so wurde dasselbe eine Beute des Räubers, der davon gewußt und darauf seinen Anschlag gegründet haben dürfte.

(Der Ehecheidungs-Proceß der Madame Melba.) Dem Londoner Ehecheidungs-Gerichtshof lag am 16. d. das Gesuch der Madam Melba (Frau „Armiroz“) vor, welches verlangt, daß ihr Gatte verhindert werde, weitere Schritte bei den Wiener Gerichten behufs Vernehmung des Dienstpersionals eines dortigen Hotels über den angeblichen Gebrauch mit dem Herzog von Orleans und behufs Erlangung weiterer Beweismaterials für den in London anstrengten Ehebreuchsproceß zu unternehmen. Nach längerer Erörterung gab der Gerichtshof dem Gesuche statt. Der Herzog von Orleans hat gegen die Jurisdiction des englischen Gerichtshofes überhaupt Protest eingelegt. Erst nach Abweisung dieses Protestes kann sich die englische Commission nach Wien begeben, um dort die Zeugen einzunehmen.

(Ein römisches Circusplacet.) Dem „Athenäum“ zufolge hat die Abtheilung des Britischen Museums für griechische und römische Alterthümer unlängst eine interessante Reliquie aus der Zeit der römischen Gladiatorenkämpfe und öffentlichen Spiele erhalten. Es ist ein Circusplacet, welches auf einer dünnen, drei Fuß langen Steinplatte die lateinische Inschrift trägt: „Der Circus ist ausverkauft! Ungeheurer Applaus! Die Thüren sind geschlossen.“ Die Platte ist ein Geschenk Lord Saville's, welcher sie während seiner Ausgrabungen in Porto-Protose entdeckt hat.

(Rumänisches Einfuhrverbot.) Die rumänische Regierung hat — wie „Dr. Cr.“ meldet — verfügt, daß wegen der angeblich bei uns herrschenden heftigen Maul- und Klauenseuche Wiederfäuer und von Wiederfäuerern stammende Rohprodukte, ferner auch Futtermittel in Rumänien nicht eingeführt werden dürfen. Bezüglich des für Rechnung des rumänischen Verars aus Siebenbürgen in comprimirtem Zustande zu liefernden Heues ist die Ausnahme zugestanden, daß solches importirt werden darf, wenn behördlich nachgewiesen wird — nicht etwa, daß es aus einem Maul- und Klauenseuche freien Fottter stammt, obgleich der Schutz gegen diese Epidemie der Vorwand des Verbotes war — sondern daß das Heu aus einer phylloxerafreien Gegend stamme. Schon dieser in der Motivirung enthaltene handgreifliche Widerspruch bezeugt auf's Klarste, daß diese Maßnahmen der rumänischen Regierung nur vegetarische sind, welche wir wohl für unsere Interessen nicht sehr gefährlich halten. Trotzdem aber können wir nicht unterlassen, unserer Verwunderung Ausdruck zu geben, daß die rumänische Regierung eben jetzt ein so unmotivirtes, demnach nur vegetarischen Charakter besitzendes Verbot erläßt, wo sie von unserer Regierung die Festhaltung der Durchfuhr von frischem Fleische zu erwirken wünscht, dessen Ein- und Durchfuhr aus den in veterinärer Hinsicht gefährlichsten Orientstaaten — auf Grund der bezüglichen Gelezesbestimmungen bei uns bekanntlich, und zwar in sehr richtiger Weise verboten ist. Wir glauben, daß dieses Verbot gegenüber den erwählten Staaten, unter denen auch Rumänien figurirt, unsererseits jedenfalls aufrecht zu erhalten wäre. Das jetzige ganz unmotivirte Vorgehen der rumänischen Regierung ist sicherlich geeignet, unsere Regierung zu veranlassen, diesen Standpunkt festzuhalten. — (Erdbeben.) In Jaffarana am Aetna fand am 16. d. um 4 Uhr 30 Minuten Morgens eine starke wellenartige Erdererschütterung in der Richtung von Norden nach Süden statt.

(Epidemie.) Telegramme aus Adrianopel melden, daß in der Gegend von Ughi-Tschelebi eine verheerende Epidemie mit angeblich pestähnlichen Symptomen aufgetreten ist. Der Basi von Adrianopel hat Verstärkungen detachement Sendarmen unter dem Commando eines Officiers dahin entsendet, die einen Militärcordons um den Ort der Epidemie ziehen sollen.

(Ein politischer Mord.) Wie dem „E.“ aus Belgrad berichtet wird, hat ein bulgarischer Agent aus politischen Ursachen den vornehmsten Bewohner von Monastir ermordet.

(Blitzschlag in einen Dampfer.) Der Kongodampfer „Kongo“, welcher am 6. d. mit 150 Passagieren von Antwerpen nach Banana abging, wurde an der portugiesischen Küste von einem Unwetter überfallen. Der Blitz schlug ein und zertrümmerte den Mastbaum, sowie die Capitänscajüte. Neunzehn Passagiere wurden verwundet. Der Dampfer mußte nach Las Palmas flüchten.

(Abkühlung.) Alter Ged.: „Ah, mein Fräulein, ich möchte mir die Haare ausraufen, wenn Sie mich so schlecht behandeln.“ — Dame: „Nehmen Sie doch die Perrücke ab, Herr Baron — das ist ja viel einfacher.“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 19. Februar. Gestern gelangte zum Vortheile des Herrn Norbert Felder das nach dem Polnischen des Grafen Fredro von G. v. Moser verfasste dreitactige Lustspiel „Mädchen Schwüre“ zur Aufführung. Mit dem Stücke, dessen Knoten mit einer an's Naive streifenden und an die harmlose Intrigue in den alten Kokebue'schen Stücken erinnernden Einfachheit geknüpft ist, soll die Beweisaufklärung erfolgen, daß Mädchen Schwüre, inwieweit sich diese auf's Redigiblen bis an's Lebendige beziehen, nicht ernst zu nehmen sind, selbst dann nicht, wenn den Schwur auch eine alte Jungfer thut, die es doch gewiß leichter hat, weil sie voraussichtlich auch ohne Schwur sitzen zu bleiben voraussetzt.

Der Beneficiant Herr Felder, beim Betreten der Scene von dem — wir verzeichnen es mit Bedauern — nur mäßig besuchten Hause mit warmem Beifalle begrüßt und mit mehreren Spenden beachtet, veranschaulichte den sympathischen Charakter des lebensfrohen, gemüthsinnigen, dabei doch strotzen und in der Erfindung von Mitteln zur Erreichung seines Zieles, d. h. zur Erlangung der Hand des Mädchens, das er liebt, schlagfertigen Gustav Brandau in glücklicher Weise. Die geschickte Durchführung seiner großen, gewiß nicht leichten Rolle brachte ihm mehrmalige Hervorrufe im Laufe des Abends.

Ganz ausgezeichnet spielten die Damen Robe und Aufterlich, erstere die geistreiche, allerliebt zungenfertige Nichte Klara, letztere die mit einem Sprachfehler behaftete, der Hoffnung auf Hymens Bande trotz ihres Verblüthens nicht entlagene Julie v. Leutner. Beide treffliche Darbietungen fanden ebenso lauten Applaus und Hervorrufe, wie das köstliche Spiel des Herrn Dieffenbacher, der den Berliner Schriftsteller Schröder eminent und mit unwiderstehlicher Wirkung darstellte und der Gestalt eine Fülle blühenden Lebens und Humors verlieh. — Die Damen Langen

(Alice) und Benoit (Frau v. Leutner), dann die Herren Jenbach (Onkel Brandau), Sillé (v. Born) und Bornstadt (Diener) lösten ihre kleineren Aufgaben beifällig. Die Gesamtauführung war befriedigend und unterhielt die Zuhörer auf's Beste.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 18. Februar. Baron Andreas Kemény, der im vorigen Jahre wegen des Verwaltungsgelezes-Entwurfes aus der liberalen Partei ausgetreten war, ist wieder im Club dieser Partei erschienen, zu deren Mitgliedern er nun neuerdings gehört. Wie „Magyar Ujsag“ erfährt, soll auch der Abgeordnete Baron Johann Kemény, der gewesene Vicepräsident des Hauses, neuerdings in die liberale Partei eintreten.

Wien, 18. Februar. Nach den bisherigen Dispositionen — Abänderungen sind vorbehalten — begibt sich S. Majestät Samstag Abends nach Budapest, um Montag den Reichstag persönlich zu eröffnen. — Minister Szóghény reist heute Abends nach Budapest.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das kaiserliche Patent, womit die Landtage für den 3. März einberufen werden.

Original-Telegramme.

Budapest, 19. Februar. Seine Majestät verließ dem Ackerbauminister Grafen Andreas Bethlen die Geheimrathswürde.

Paris, 19. Februar. In der gestrigen Kammer Sitzung wurde die Regierung bei Stellung der Vertrauensfrage in der Kirchenfrage niedergestimmt.

Paris, 19. Februar. Die Ministerkrise kam ganz unerwartet. Allgemein wird angenommen, daß die Neubildung des Cabinets sich schwierig gestalten werde. Das Ministerium hielt eine Berathung ab. Freycinet machte Carnot von der durch die Abstimmung in der Kammer geschaffenen Lage Mittheilung und überreichte heute die Demission des Gesamtcabinetes.

London, 19. Februar. Das Unterhaus nahm die irische Localverwaltungs-Bill in erster Lesung an.

Bukarest, 19. Februar. Der zweite Wahlkörper entsandte 39 Conservative und 5 Oppositionelle in den Senat.

Meghivás.

A f. hó 21-én tartandó közgyűlést megelőzőleg „Magyar dal-körünk“ február hó 20-án (Szombaton) este 8 órakor a helybeli kaszinóknak vendéglő helyiségében előtervezetlet tart, melyen minél számosabb megjelenésre felkéri a „Dalkör“ t. cz. pártoló és működő tagjait tisztelettel az alsónök.

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. Februar. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 8.20, mittlerer fl. 7.9, mindbeßer fl. 7.60, Halbfrucht, besser, fl. 7.10, mittlerer fl. 7.—, mindbeßer fl. 6.70, Korn, besser fl. 6.3, mittlerer fl. 6.10, mindbeßer fl. 5.90, Gerste, besser fl. 4.8, mittlerer fl. 4.50, mindbeßer fl. 4.20, Hafer, besser fl. 3.10, mittlerer fl. 2.9, mindbeßer fl. 2.6, Rutarug fl. 4.20, Gerstapfel fl. 1.80, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 17.80, Wehl Nr. 1 fl. 17.40, Wehl Nr. 3 fl. 16.30, Wehl Nr. 5 fl. 15.6, Erbsen, per Liter 10 kr., Linien 14 kr., Hülsen 7 kr., Grieß 12 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, harts fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 16 kr.

(Eingefendet.)

Zwischen Tod und Leben!

Einer der fürchterlichsten Zustände im menschlichen Leben ist jener selbstverschuldete Zustand von Nervenzerrüttung, wo der Kranke im besten Lebensalter körperlich und geistig gedrohen dasteht, unfähig ist, seinem Berufe mit Lust und Energie nachzukommen, wo ihm jede ruhige Erholung eine Last ist und ihm nur noch Aufregung, Trunk und Spiel und Vergendung der Nachtruhe ein müßtes Vergnügen bereiten. Mit hohen Bäden, unterlaufenden Augen und schlatternden Beinen sieht man solche Unglückliche dahinsinken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben. Es ist ein Zustand zwischen Tod und Leben, der häufig mit Melancholie, Trübsinn und Wahnsinn endet. Wer den Keim der schrecklichen Krankheit in sich fühlt, der verlange Kostenfrei Dr. Chas. Thomas' Naturheilermethode, welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarksleiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Director: Eugen Berger. Heute Samstag den 20. Februar 1892: 90. Vorstellung Zum ersten Male: October Tag. Die Schauspieler des Kaisers. Schauspiel in 3 Aufzügen von Karl Wartenburg. Diefem folgt zum nächsten Male: Die Puppenfee. Ausstattungsballet-Divertissement von J. Paßreiter u. J. Gaul. Musik von Josef Bayer.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Februar.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schant.-Abf.-Oblig., Goldrente) and Price/Value (e.g., 107.80, 102.35).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Februar.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schant.-Abf.-Oblig., Goldrente) and Price/Value (e.g., 111.20, 140.40).

Maggi's „Suppenwärze“ macht

ALLE SUPPEN GUT

überraschend In Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen. (1875-9-36)

HORS CONCOURS an der Weltausstellung in PARIS 1889. (Mitglied des Preisgerichtes.) Bei allen Specerei- & Delicatessenhandlungen

B. 4642/1892. [134] 1-1

12-15 Zimmer

zur möglichst feuerficheren Unterbringung älterer Archive werden gesucht.

Beginn der Miethe mit 1. October 1892 oder 1. März 1893.

Schriftliche Offerte sind bei dem Leiter der Finanz-Direction bis 20. März 1892, Vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Hermannstadt, den 13. Februar 1892.

Die königl. ungar. Finanz-Direction.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Februar 1892 Verstorbenen:

1. Josef Hauenschild, Friseur, 73 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
2. Johann Binder, Seilermeister, 37 J., evang., Lungenlähmung, Elisabethgasse Nr. 34.
3. Alma, Tochter des Productenhändlers Sigmund Felter, 1 J. 8 M., mohaiisch, Lungenentzündung, Kälbergasse Nr. 6.
4. Maria, Tochter des Tagelöhners Martin Schnell, 5 J., evang., Lungenentzündung, Bürgerthor-Sigane Nr. 191.
5. Zinka Ungyel aus Neudorf, Tagelöhnerin, 20 J., gr.-kath., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
6. Thomas Viernert aus Hammersdorf, Landmann, 67 J., evang., Lungenemphysem, Franz Josephs-Bürger-Spital.
7. Gustav Adolf, Sohn des Mehlhändlers Gustav Fabritius, 6 M., evang., Lungenentzündung, Saggasse Nr. 34.
8. Karoline Bogdan, Geprenggattin, 54 J., evang., Lungenentzündung, Wintergasse Nr. 13.
9. Wilhelm Klimpel, Bäcker, 32 J., evang., Tuberculose, Kempflingergasse Nr. 2.
10. Josefina Göbbel, Pfarrerswitwe, 78 J., evang., Lungenlähmung, Sporerstraße Nr. 5.
11. Johann Vitz, Bäcker, 55 J., evang., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
12. Johann Groß, Hafnermeister, 41 J., evang., Bright'sche Nierenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
13. Anna Aldea Jagi aus Kleinschenk, Tagelöhnerin, 62 J., gr.-kath., Gesichtskröte, Franz Josephs-Bürger-Spital.
14. Daniel Papp aus Abrudbánya, Kiemer, 28 J., röm.-kath., Tuberculose, Theresiengasse Nr. 26.
15. Johann, Sohn des Messerschmieds Johann Bittl, 4 M., röm.-kath., Lungenentzündung, Fingerringgasse Nr. 4.
16. Das todtgeborene Mädchen des Fiacers Georg Draier, Fleischergasse Nr. 6.
17. Wilhelm, Sohn des Schlachthaus-Aufsehers Peter Engelmann, 1 J. 10 M., evang., Lungenentzündung, Schlachthaus.
18. Sofie Kossika, Wärterin, 54 J., evang., Lungenlähmung, wurde todt in das Franz Josephs-Bürger-Spital gebracht.
19. Karl Szé, Köchensohn, 1 J. 2 M., evang., Fräulen, Franz Josephs-Bürger-Spital.
20. Juon Retzita aus Michelsdorf, Tagelöhner, 63 J., gr.-kath., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
21. Maria Gangal aus Burgberg, Tagelöhnerin, 38 J., gr.-kath., Rothlauf, Franz Josephs-Bürger-Spital.
22. Maria Fogaraju aus Nlem, Magd, 21 J., gr.-kath., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
23. Marie Köppling v. Köpplingstein, Privatiers, 64 J., evang., Lungenentzündung, Hontersgasse Nr. 1.
24. Pauline, Tochter des Weißbäckers Johann Biró, 4 J. 6 M., evang., Fehrfieber, Schiffbaumel 14.
25. Niculai, Sohn des Weirers Niculai Braschtsa, 6 M., gr.-or., Zahnen, Kleinschneidertstraße Nr. 2.
26. Marie Breitengroß, Uhrmacherswitwe, 67 J., evang., Lungenentzündung, Keiperstraße Nr. 7.
27. Josef Schuster aus Fogaras, Bäcker, 52 J., evang., Gehirnlähmung, Landes-Irrenanstalt.
28. Dnea Barno aus Großau, Tagelöhner, 40 J., gr.-or., Nierenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
29. Anna Teubel, Tagelöhnerin, 73 J., evang., Nierenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
30. Friedrich Schimert, Schuhmacher, 41 J., evang., Lungenentzündung, Wiesengasse Nr. 8.
31. Juon, Sohn der Dienstmagd Lina Milliz, 2 W., gr.-kath., Fräulen, Rothenturmstraße Nr. 7.
32. August, Sohn des Diurnisten Karl Holanek, 1 J. 8 M., evang., Keuchhusten, Waiengasse 3.
33. Marie Winkler, Maurermeisterswitwe, 61 J., evang., Lungenentzündung, Elisabethgasse Nr. 87.
34. Vna, Tochter des Weirers Niculai Moldovan, 9 W., gr.-or., Blajenausschlag, Frantengasse 8.
35. Maria Moldovan, Tagelöhnerin, 70 J., gr.-or., Darmkatarrh, Franz Josephs-Bürger-Spital.
36. Der todtgeborene Knabe des Eisenhämieds Juon Dima, Saggthor-Sigane Nr. 135.

11. Johann Connerth, Tischler, 42 J., evang., Lungenlähmung, Annagasse Nr. 10.
12. Johann Galmen aus Bogács, Tagelöhner, 47 J., evang., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
13. Sofia Rehner aus Agnetsheln, Privatbeamten-Gattin, 36 J., evang., Gehirnhautentzündung, Landes-Irrenanstalt.
14. Juon Boarin aus Arbegon, Tagelöhner, 43 J., gr.-kath., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
15. Das unreifegeborene Mädchen des Lederermeisters Friedrich Herenzi, 2 J., Schwäche, Bachgasse 11.
16. Karl, Sohn des Kaufmanns Johann Weißwasser, 1 J. 3 M., röm.-kath., Lungenentzündung, Quersgasse Nr. 11.
17. Anna, Tochter des Comitats-Dieners Georg Jackl, 3 W. 3 J., evang., Mafern, Kojenanger Nr. 3.
18. Der todtgeborene Knabe des Schneiders Josef Mali, Mühlgasse Nr. 11.
19. Margarethe, Tochter des Zimmermeisters Friedrich Wolf, 6 W., evang., Lungenkatarrh, Kojenseldgasse Nr. 27.
20. Sofia Binder, Todtengraberwitwe, 82 J., evang., Entkräftung, Siedehaus.
21. Pauline, Tochter des Korbflechters Adolf Fuchs, 6 M., evang., Gehirnhautentzündung, Rosmarin-gasse Nr. 7.
22. Me, Sohn des Tagelöhners Juon Muntean, 3 J. 6 M., gr.-kath., Lungenkatarrh, Schützengasse 10.
23. Das todtgeborene Mädchen des Tagelöhners Avram Bumber, Saggthor-Sigane Nr. 145.
24. Friedrich Koller, Friseur, 68 J., evang., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
25. Regina Thut, Drechslerwitwe, 81 J., evang., Altersschwäche, Siedehaus.

Hermannstadt, den 18. Februar 1892.

Für Tischler

sind **33500** **schöne Nuß- und Eichen-fourniere** aus eigenem Holz geschitten zur Auswahl von 4 ft. an am Lager.

Josef Ickrich.
(111) 3-3

Promessen

auf

1864-er Lose,

Ziehung am 1. März 1892,
Haupttreffer fl. 150.000,
à fl. 4.50 sammt Stempel,
sind zu haben in der **Wechselkass**e des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [126] 2-5

Lüchtige und solide Agenten,

welche Privatfunden besuchen, werden zum Verkaufe von

Holzrouleaux

und

Jalousien

(prämierte Fabrikate)

bei höchster Provision gesucht.

Offerten mit Angabe von Referenzen an

Anton Tschauder jun.,

Holzrouleaux- und Jalousien-Fabrik,
Braunau, Böhmen.

Nachweisbar größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. [102] 4-5

Regenerations-Präparate von Oberstabsarzt Dr. Müller,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet und von Ärzten mit gutem Erfolg angewendet und empfohlen gegen alle Schwächezustände alter und junger Männer, die in Folge von Nervenentzündung, gebornen Jugendhinden und Ausschweifungen entstanden und Nerven- und Muskelschwäche, Rückenmarksleiden, nervöses Zittern an Händen und Füßen zur Folge haben. Dieselben geben dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend und seine Elasticität wieder. Besonders als Stärkungsmittel gegen Nerven- und Manneschwäche (Impotenz) erprobt. — Preis sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung 3 fl. 10 kr., per Post 25 kr. mehr. — Alleinverkauf der echten Präparate: **St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33,** wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. (1076) 3-10

Die besten Syphons

in gefälligen Legirungen,
Sodawasser-Apparate
für selbst zu erzeugende und
flüssige Kohlensäure
liefert die seit 1814 bestehende

f. u. f. landes-priv. Fabrik

CARL POCHTLER, Wien, VII., Kaiserstrasse 57.
Preisconrante gratis und franco.

Der grosse Krach!

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht unerschont gelassen und hat sich eine große Silberwarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitkräfte zu veräußern. Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen.

Ich verschenke

daber an Jedermann, ob reich oder arm, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60, und zwar:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
- 6 Stück amerit. Patent-Silbergabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amerit. Patent-Silber-Löffel,
- 12 Stück amerit. Patent-Silber-Kaffeelöffel,
- 1 Stück amerit. Patent-Suppenlöffel,
- 1 Stück amerit. Patent-Silber-Milchschöpfer,
- 6 Stück englische Victoria-Unterassen,
- 2 Stück effectvolle Tafellenscher,
- 1 Stück Theelöffel,
- 1 Stück feinsten Zuckerseuer,
- 42 Stück zusammen.

Alle oben angeführten 42 Gegenstände haben früher über 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von 6 fl. 60 kr. zu haben. Das amerikanische Patent-Silber ist durch und durch ein weißes Metall, welches die Silberfarbe 25 Jahre behält, wofür garantirt wird. Den besten Beweis, daß dieses Silberat auf

feinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiemit öffentlich, Jedem, welchem die Haare nicht comenirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurückzugeben, und sollte Niemand die geringste Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese Prachtgarntur anzuschaffen.

Nur echt, wenn mit dieser Schutzmarke versehen.

Verwendung nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Besonders zu empfehlen ist das dazu gehörige Pulver. 1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 15 kr.

P. Perlberg's Agentur

der verein. amerik. Patent-Silberwarenfabrik.

Wien, I., Fleischmarkt Nr. 14.

Auszug aus den Dankschreiben:

Für die mir zugekommene Garntur erlaube mir, Ihnen besten Dank abzusprechen, da ich mit selber sehr zufrieden bin und erlaube ich zugleich noch um 2 solche Garnturen.

Heinrichsthal, am 20. December 1891.

Ferdinand Schmidt.

Ich habe die Sendung erhalten und bin damit vollkommen zufriedenstellen und erlaube, sofort daher noch eine Garntur zu senden.

Schuttarthen (Böhmen), am 16. December 1891.

Wzl. Fleischmann, Oberlehrer.

Echte Karlsbader Oblaten

(Specialität Karlsbads)

in mehreren Größen, nur bester Qualität, empfiehlt der Erzeuger

Karl Bayer, vorm. Barbara Bayer,
vgl. pr. Hoflieferantin, Karlsbad.

Prompter Versandt in Cartons von 2 fl. aufwärts.
— Depôts werden in allen größeren Städten errichtet. (137) 1-6

!Concurrenzlos!

TAUSENDE

Tuch-Coupons

und

Tuch=Kette

für Frühjahr und Sommer

verleihe ich, und zwar:

- gewöhnliches, gut u. schön, 3-10 Mtr. für completen Herrenanzug oder Wollstoff genügend, um nur 3-6 fl.
- besseres, modern, 3-10 Meter um nur 8-10 fl.
- feinstes, nonvanité, 3-10 Meter um nur 12-15 fl.
- schwarzes, für einen Salon-Anzug, 3-25 Meter für nur 7 fl. 80 kr. bis 10 fl. 50 kr.
- feines, für completen Ueberzieher, neueste Farben, 2-10 Meter für nur 4-8 fl.
- für Himalaya-Damen-Regenmäntel, modern, 3 Meter für 6-7 fl.
- oder Kammgarn, für eine moderne Herrenhose 2 fl. 50 kr. bis 5 fl.

Sommerjoden für ein Herrenjacco, 1.50 Mtr. für nur 3 fl. 60 kr.

Sommer-Kammgarn oder Weinenwaschstoff, für einen Herren-Anzug 3-5 fl.

Stoff auf ein Vique-Gilet, hochmodern, 48 kr. bis 2 fl.

Tuch waaren aller Art, für den hohen Clerus, für Uniformen, für Forstleute und Touristen enorm billig.

Tuch-Muster gratis und franco.

Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Garantie: Rückergang des Kaufpreises baar und franco für Nichtpassendes.

D. Wassertrilling,

Zuchhändler, [109] 2-16
Boskowitz nächst Brünn.

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes Zahnpulver

ALODONT.

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr. (869) 2-16

Angenehmste practischeste Beheizung!

Tragbare, rauch- und geruchlose Defen für Fabriken, Geschäftslocalitäten, Comptoirs, Wohnzimmer, Treppenhäuser u. f. w. ohne Abzugsrohr; für Wohnräume mit Abzugsrohr (durch Fenster oder Thür hinauszuweisen).

Neues Bügelverfahren mit Carbon-Natron, vollkommen geruchlos, staubfrei, halbes Grönuß.

Wärme-Apparate, besonders practisch bei Reiten, Jagden, Fahren und

Luftzugöfder,

besonders für Kinderzimmer geeignet. Prospeete gratis. (71) 4-4

K. k. a. priv. Carbon-Natron-Heiz-Cie.,
Wien, I., Weiburggasse 29.